

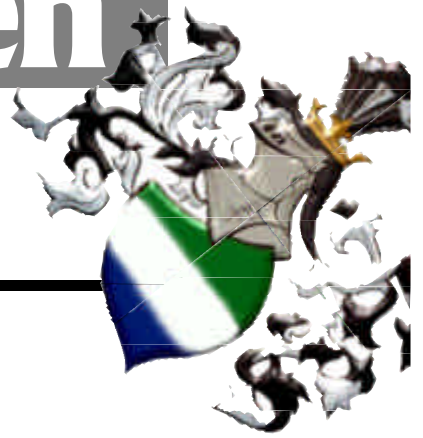
# Wir Frankonen

**Für Volk und Glauben**

Zeitschrift e.v. K.Ö.St.V. Frankonia Wien

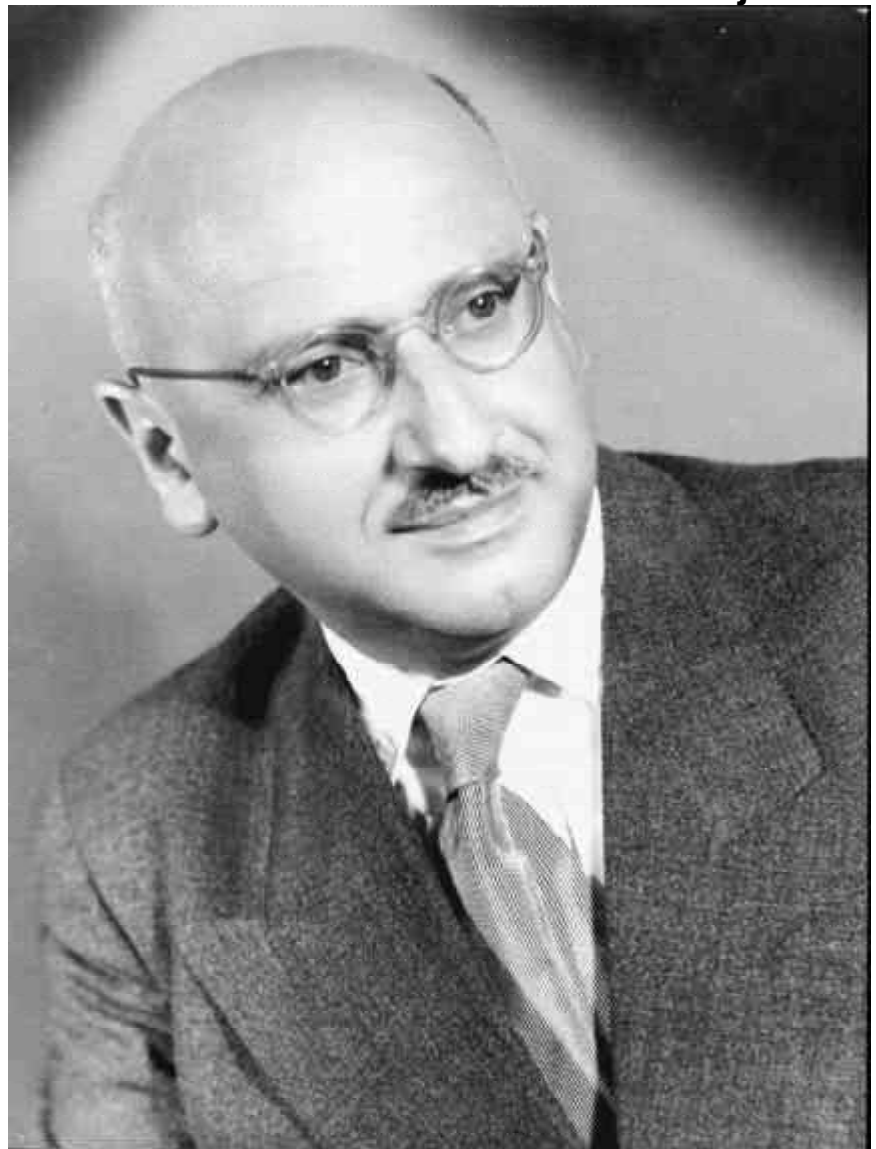
Sondernummer/September 2002

---



## **Dr. Eduard Chaloupka v. Dr. Isegrim**

Gründer Frankoniae et Bajuvariae



**zum 100. Geburtstag**

Die Idee war fast zwingend logisch und das Unternehmen auch schnell geplant, wenngleich sich dann die Umsetzung, nicht zuletzt der Ferien wegen, nicht so rasch bewältigen ließ wie angedacht. Die Herausgabe einer Sondernummer des »Wir Frankonen« zum 100 Geburtstag unseres Gründungsfuchmajors **Dr. Eduard Chaloupka** schien uns aber eine geeignete, mediale Unterstützung der Gedenkfeiern und der aus diesem Anlass stattfindenden Vorstellung eines Buches über einen unserer prominentesten Frankonen. Diese Buch war von unserem Gründungssenioren **AH Dr. Otto Krammer v. Dr. cer. Struwelpeter** initiiert worden und vom Enkelkind Chaloupkas, unserem Bundesbruder **Mag. Nicolaus Drimmel v. Radetzky**, herausgegeben und mitverfasst. Wie Ihr seinem Beitrag in dieser Nummer entnehmen könnt, ist diese Arbeit für Bundesbruder Radetzky auch so etwas wie das Nachholen

wenngleich er sich zeitlebens primär als Bajuvare gefühlt hat. Genau dieser Frage gehe ich in meinem Beitrag über AH Isegrim nach.

Die wilden Gründungsjahre der Frankonia, die Streitereien bei der Gründung der Bajuvaria, Stichwort **Dr. Otto Krammer** und **Dr. Otto Stein**, die für manchen Frankonen erst in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts sein Ende finden sollten, spielen dann auch im Beitrag unseres Gründers **AH Dr. Otto Krammer v. Dr. cer. Struwelpeter** eine große Rolle. Interesse weckt dabei hoffentlich die unterschiedliche Sicht der damaligen Jahre, die sich in Krammers und meinem Beitrag widerspiegelt.

Ein Beitrag unseres hohen Seniors über die Gedenkmesse in Kirchberg am Wechsel, dem »Landsitz« der Familie, Mitte August, und eine Würdigung durch unseren hohen Philister-

senior sowie Leseproben aus dem neuen Buch runden, nebst einigen Photos, den Inhalt dieses »WF« ab.

Nicht ganz zum Thema und dennoch interessant ist hoffentlich der kurze Ausflug in die Welt des Verbandes, der ja im vergangenen Sommer mit einem recht unerfreulichen Artikel im »profil« zu medialen Ehren gekommen ist. In diesem Zusammenhang dürfen wir Euch auch den wohl bekanntesten MKVer des letzten Sommers vorstellen: **Rudolf Fussi**, der Initiator des Abfangjägers Volksbehrens, Alter Herr der MKV-Verbindung Lichtenfels Judenburg.

Die täuschende Ähnlichkeit eines

recht pointierten Debattenredners auf der letzten KV heuer zu Pfingsten in Linz mit dem Herrn Fussi aus den Zeitungen war keine Täuschung, er war es wirklich. Mehr darüber im Heftinneren.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht

Wolfgang Ritzberger v. Amadeus

Philisterconsenior 1



einer persönlichen Beziehung zu seinem Großvater gewesen, den er ja nie kennen lernen durfte. Zwar war der »Opi« noch bei seiner Taufe dabei und hat auch noch Nicis älteren Bruder, meinen Leibfuchs **AH Stefan Drimmel v. Bimbi**, erleben dürfen, aber kurz nachdem die beiden Brüder den Haushalt der Drimmel Familie (**Dkfm. Christl Drimmel**, die Tochter unseres Gründungsfuchmajors, und **AH Mag. Wolfgang Drimmel v. Bambino**) in der Neulinggasse mit jungem Leben erfüllt haben, ist Großvater Chaloupka verstorben. Viel zu früh für seine Familie, aber sicher auch viel zu früh für unsere Verbindung,

# MEIN GROSSVATER

von Nicolaus Drimmel v. Radetzky FRW et Baj

Wie komme ich dazu, eine Biographie über meinen Großvater herauszugeben? Wenige Menschen sind zum Schreiber geboren. Auch ich gehöre nicht zu diesem auserwählten Kreis. Ich habe weder Literatur noch die Historie studiert, geschweige denn dies zur Grundlage meines Auskommens gemacht. Der manchmal etwas hölzerne Jurist steht nun als Herausgeber einer Festschrift da und versucht zu schildern, wie es dazu kam.

»Warum gibt es eigentlich noch keine Biographie über Chaloupka?«, diese Frage habe ich mir anfangs nicht gestellt, da ich in einer Umgebung und in einer Atmosphäre aufgewachsen bin, die gar nicht so bewußt, aber nachhaltig an den Privatmann Eduard Chaloupka erinnerte. Ich habe in meiner Jugend sooft ich bei meiner Großmutter eingeladen war, liebend gern die Kästen mit den Bildern über die vielen Staatsbesuche, mit seinen Orden und den Andenken an den Staatsvertrag durchstöbert. Auch viele private Andenken waren da, Familienphotos, Briefe, ich konnte mir ein Bild machen. Dieser Mensch Eduard Chaloupka stand aber wie kaum ein anderer im öffentlichen Leben, als Katholik, Österreicher, Couleurstudent, und seine Vorbildlichkeit ist legendär. So richtete daher Frau Martha Krammer die oben zitierte Frage an ihren Mann. Es war schließlich auch Dr. cer. Struwelpeter, der diese Idee an meine Mutter herantrug, der hundertste Geburtstag des so frühverstorbenen Mitbegründers der Frankonia und Bajuvaria schien ein geeigneter Anlaß für ein Buchprojekt. Ich war bald dafür begeistert, hatte ich doch viele Dokumente aus dem Nachlaß meines Großvaters bereits gesichtet, und glaubte einigen Stoff für ein paar Kapitel zu besitzen.

So bin ich es also angegangen. Was da auf mich zukam, war mir damals nicht bewußt, aber ich bin glücklich, diese Mühe auf mich genommen zu haben. Ich habe meinen Großvater nachträglich noch besser kennengelernt. Als jüngstes seiner Enkelkinder kann ich mich an ihn nicht mehr bewußt erinnern. Ich war gerade anderthalb Jahre alt, als er vor genau 35 Jahren unerwartet starb. Der Name »Ise« und sein Wirken war uns Kindern noch fremd, wir haben auch ohne Trauer über den »Wiener Opi« gesprochen, da wir ja nicht wußten, was wir an ihm verloren hatten. Erst mit der Arbeit an diesem Buch habe ich erkannt, welcher Verlust sein Tod nicht nur für



**Eduard Chaloupka als Gymnasiast - die Ähnlichkeit mit seinen Enkelsohnen ist verblüffend**

die Familie war. Und aus dem kindlichen Stolz, einen zwar nicht mehr lebenden, aber berühmten Großvater zu haben, hat sich bei näherer Beschäftigung mit Chaloupkas Biographie eine Überzeugung herausentwickelt, daß ich diesen Stolz als Katholik und Österreicher fühlen darf, eingedenk eines hervorragenden Menschen, der seinem Leben mit dem Wahlspruch »Für Volk und Glauben« keine bessere Grundlage geben konnte.

Vieles hatte ich im Laufe meiner Kindheit nur unterschwellig erfahren, etwa beim Jubelstiftungsfest der Bajuvaria im Jahr 1970, als, ich glaube es war Ernst-Wolfram Marboe, eine Multimediashow über die Geschichte der Verbindung vorführte. Ich hatte es damals hingenommen (mehr konnte ich kleiner Wicht ja nicht tun), daß gerade jener »Opi«, das von ihm gezeigte Bild hing auch in Wien und Kirchberg an der Wand, auch hier von einer großen Corona akklamiert worden war.

Ich bin im dritten Bezirk aufgewachsen und besuchte das Landstraßer Gymnasium. Erst viel später kam ich darauf, daß auch mein Großvater in diesem Gebäude die Schulbank

unserer Verbindung ist auch von dieser Pfarre untrennbar.

Beim Verfassen einer Biographie sind Emotion und per-

sönliche Erfahrung eine unverzichtbare Würze. Gerade als Nachgeborener ist das aber nicht meine Stärke. Meine älteste Cousine behauptet, der Opi sei ein guter Geschichtenerzähler gewesen, meine Mutter sagt, er war ein liebevoller und trotz seiner vielen dienstlichen Verpflichtungen sorgender Vater. Meine Großmutter wies immer darauf hin, daß ihr Mann auch in den schwierigsten Situationen immer einen Ausweg wußte. Wir aber, wir Jungen, die wir nur Dinge vom Hörensagen wissen, müssen bei den Fakten bleiben, denn wir haben ja nicht miterlebt.

Wieder ein Dilemma. Eine nur den schriftlichen Quellen verpflichtete Sichtweise vergißt etwas, denn welches Leben besteht denn allein aus dem Zettelwerk der Schriftstücke. Viele zwischenmenschliche Details sind auch zwischen den Zeilen der Protokol-



**Isegrim als Fuchsmajor in Bajuvarenwicks um 1924**

druckte. In der Frankonia, der ich später beitrat, weil ich diese Schule besuchte, bin ich auf die Geschichte jenes Fuchsmajors gestoßen, dessen Portrait ich nach Erzählungen schon als Einjähriger in der Wohnung meiner Großeltern bewunderte. Meine Wohnpfarre war St. Rochus, und die Geschichte

le nicht herauszulesen. Zahllose Entscheidungen wurden mündlich gefaßt – ohne einen schriftlichen Vermerk. Vor allem bei Eduard Chaloupka, er hat weniger geredet, als vielmehr gehandelt und geholfen, wo es nur ging. Ihm, der ein ganzer Mann war, war kein Weg zu seinen Bundesbrüdern zu

weit, das war ihm Ehre und Pflicht. Ich suchte daher Zeitzeugen und fand auch einige persönliche Freunde, Bundesbrüder und Wegbegleiter, die ihre Erinnerungen an den Menschen Eduard Chaloupka für diese Biographie zur Verfügung stellten. Diese werden im zweiten Teil des Buches dargestellt.

Der erste, historische Teil des Buches dagegen orientiert sich stärker an schriftliche historischen Quellen und Dokumente. Was blieb besonders mir als Jahrgang 1966 denn anderes übrig. Ich war daher besonders froh, auch solche Schätze gefunden zu haben, die nicht nur Fakten enthielten, sondern auch eine Stimmung vermitteln können, die im Zusammenhang auch mit unserer familiären Atmosphäre zu einem merkwürdigen Gleichklang kamen.



**Dr. Chaloupkas Hochzeit mit Maria Bauer, 1931;  
schräg hinter der Braut Seipels Finanzminister, Dr. Kienböck, als Trauzeuge**

Zum Beispiel die Tarockpartie: In unserer Familie wurde und wird leidenschaftlich gerne tarockiert, es ist ein typisch österreichisches Spiel, das in allen Teilen der alten Monarchie verbreitet war, in heutigen Termini gewissermaßen ein Transferprotokoll zur verbesserten Kommunikation. Dieses Tarock war nicht nur Unterhaltung, sondern Bekenntnis zu einer Sendung Österreichs. Bei allem Realismus über die Bedeutung des zusammengeschrumpften Österreichs nach 1918 symbolisiert der Herzkönig, geschmückt mit dem Goldenen Vlies, nicht so sehr einen irredentistischen Hang, sondern die Lebenskraft der österreichischen Idee für einen Kreuzungspunkt im Donauraum. Das ist keine symbolistische Spinntisiererei, das Tarock wurde zum Beispiel von einigen kommunistischen Regimes im späteren Ostblock verboten!

Das Spiel erhielt schließlich für die verfolgten Menschen in der Nazizeit den Ausdruck ihres Österreichertums und ihrer stillen aber nicht untätigen Gegnerschaft. Der Ise kam viel zum Tarockieren. Seine Partner waren zum Beispiel der Knirps (Otto Travniczek) oder der Pista (Koloman Kränkl), auch der Konsul (Hofrat Eduard Strauß) mischte mit. Mit Ises Verhaftung im März 1938 hatte das vorerst ein Ende. Dies erfolgte gerade zu einem Zeitpunkt, als seine Frau ihr zweites Kind erwartete. Das Kind kam vielleicht wegen der Aufregung seiner Mutter einige Wochen zu früh auf die Welt (am 4. Juli 1938, es wurde später meine Mutter). An

das Wochenbett meiner Großmutter kamen nur Bajuvaren und Frankonen gratulieren, aber nicht der ersehnte Vater, der war zu diesem Zeitpunkt erneut in Schutzhaft, das wurde aber den etwas befremdet dreinschauenden Schwestern vorenthalten. Zur Aufmunterung schickten die Tarockpartner an den im Landesgericht eingesperrten Eduard am 7. Juli 1938 folgende Postkarte in das Landesgericht: »Altes Haus! Dem zweifachen Vater wünschen wir das Allerbeste und hoffen auf ein baldiges Wiedersehen, Knirps, Pista«.

Es hat sich später gezeigt, daß sich auch aus dieser Tarockpartie eine der vielen subversiven österreichischen Zellen gegen den Naziterror entwickelte, wobei Chaloupka in der Wehrkreisverwaltung und Kränkl als Wehrmachts-hauptmann bedeutende Funktionen im österreichischen Widerstand einnehmen konnten. Kaum ein anderes Dokument schildert in dieser Kürze und Wärme jene Jahre, die Ernst Brassloff später als das Heldenzeitalter der Verbindung bezeichnete.

Ich bin dankbar, auch solche Schätze gehoben zu haben, und sie einem breiteren Leserkreis, einer größeren Familie zur Verfügung zu stellen.

# Der Philistersenior

## Vor-Bild

# Eduard Chaloupka

von Christian Bayer v. Hermes FRW et FI



Liebe Bundesbrüder, liebe Freunde der Frankonia!

Wie alle jüngeren Frankonen kenne ich unseren AH Isegrimm nur von zwei Bildern, die einen ehrenvollen Platz auf unserer Bude einnehmen. Das eine Bild zeigt uns einen stolzen jungen Fuchsmajor, der Entschlossenheit ausstrahlt. Das zweite Bild – eine Fotografie – zeigt uns Sektionschef Dr. Eduard Chaloupka v. Dr. cer. Isegrimm als reifen, mächtigen Mann, mit der damals wohl unvermeidlichen Virginier in der Hand.

Zwei Bilder, Beschreibungen in der Verbindungsgeschichte sowie Erzählungen von Bundesbrüdern die ihn noch kannten – das reichte auch für uns jüngere Semester, um uns ein Bild von AH Isegrimm zu machen.

In der Verbindungsgeschichte beschreibt Bb. AH Dr. Otto Krammer v. Dr. cer. Struwelpeter Isegrimms »außerordentliches Geschick in der Menschenbehandlung und Menschenführung«. Nicht zuletzt diese Fähigkeiten sind es, die Isegrimm schon in jungen Jahren verschiedenste Führungspositionen erfolgreich ausüben lässt. Wir können uns vorstellen, dass diese Fähigkeiten gerade in der Gründungsphase von unschätzbarem Wert für die Verbindung waren. So wird berichtet, dass Chaloupka bei allen großen Vorhaben Frankonias höchst engagiert war. Ich bin mir daher auch sicher, dass gerade die Arbeit in seinen Verbindungen die beste Praxis für sein späteres berufliches Wirken war.

Die Macht als langjähriger Präsidialsektionschef im Bundeskanzleramt, sein erfolgreiches Wirken im katholischen Korporationswesen und als Philistersenior der Bajuvaria, sein Ansehen und seine Führungsrolle in Staat und Gesellschaft kann ich heute nur noch erahnen. Und doch ist es Ansporn für uns alle, den Geist, Mut und Einsatz unserer Gründer in der heutigen Gesellschaft zu zeigen.

Der Mythos Chaloupka und seiner Generation ist bis heute in den Aktivitates lebendig. Das ehrende Andenken an unsere verstorbenen Bundesbrüder ist in unserer Verbindung auch ein wesentlicher Teil der Jugendarbeit. Bundesbrüder wie AH Dr. Eduard Chaloupka dienen als Vorbild für Grundsatztreue, Bundesbrüderlichkeit und Einsatz für unsere Verbindung.

Ich freue mich, dass mit dem Buch »Für Volk und Glauben« von unserem Bb. AH Mag. Nikolaus Drimmel v. Radetzky nun ein weiteres »Bild« unseres Alten Herrn Isegrimm hinzukommt.

Mag. (FH) Christian Bayer v. Hermes  
Philistersenior

# Die Gründungsjahre

von Otto Krammer v. Dr. cer. Struwelpeter <sup>1</sup>

## Erste Zusammenkünfte unter Msgr. Scheiner

Das Landstraßer Gymnasium, genauer dessen Religionsprofessor, der spätere Ehren-Domherr Msgr. Josef Scheiner, prägte in Chaloupka seine unerschütterliche katholische Haltung, die sein ganzes Leben bestimmte.

Unter Scheiners Einfluß trat er anfangs 1919 dem Christlich Deutschen Studentenbund (CDSB) bei. Ebenso war er Besucher von Scheiners Studentenheim. Der hatte neben seiner Lehrverpflichtung<sup>2</sup> zuerst im Salesianum, später im Arbeiterheim in der Göllnergasse Räume beschafft, in denen sich die Schüler des Gymnasiums nachmittags aufhalten konnten. Spiele und Sportgeräte hatte „Papa Scheiner“ aus eigenen Mitteln beigestellt und war auch selbst immer anwesend.

## Frankonias Gründung unter Patronanz der Franco-Bavaria

Auf Anregung des Vorsitzenden des CDSB und mit Hilfe der CV-Verbindung Franco-Bavaria wurde am 26. November 1919 eine Mittelschulverbindung, die katholisch-deutsche Studentenverbindung Frankonia, gegründet. Chaloupka übernahm das Fuchsmajorat. Das war für einen Sextaner eine schwierige Aufgabe, denn in der neuen Verbindung mußten Mittelschüler aufgenommen werden, die höhere Klassen besuchten als Chaloupka. Dabei bewährte sich Chaloupkas Fähigkeit, Gemeinschaften zu bilden und zu erhalten. So wird er sein ganzes Leben von einem Kreis von Freunden und Anhängern umgeben sein. Seinem Freundeskreis gehörten später fast

ausnahmslos Mitglieder der hohen Ministerialbürokratie an, und mancher von ihnen machte eine eindrucksvolle Karriere, bei der man wohl die helfende Hand Chaloupkas vermuten darf.

Die große Hilfsbereitschaft für seine Freunde sei hier nur anhand eines einzelnen Beispiels beschrieben: Mit der Besetzung Österreichs durch Hitler im März 1938 wurde Chaloupka fristlos entlassen und stand vor dem Nichts. Das gleiche Schicksal traf seinen Bundesbruder Ernst Brassloff. Als Chaloupka von der schwierigen Situation Brassloffs hörte, schenkte er ihm eine Bibel. Zwischen ihren Seiten fand Brassloff Geldscheine. Selbst in so schwerer Situation hatte Chaloupka seinem Freund und Bundesbruder von dem Wenigen, das ihm und seiner Familie zum Leben zur Verfügung stand, unterstützt. Andererseits ließ es Chaloupka auch jene spüren, mit deren Verhalten er nicht einverstanden war.

Ansteckend war seine Heiterkeit. Der junge Couleurstudent mit blitzenden Augen hinter den Brillengläsern bot unter einem durch einen Eichkatzenschwanz geschmückten Kneipdeckel<sup>3</sup> ein Bild der Gemütlichkeit, vor allem, wenn er mit langer Pfeife oder reich bebänderter Laute anzutreffen war. Dazu beherrschte er alle Studentenlieder. Er sang laut, wenn auch nicht schön, und gab schon damals in diesem übertragenen Sinn den Ton in der Verbindung an.

Chaloupka vereinigte in sich alle Eigenschaften, die die Sozialpsychologie von einer Führerpersönlichkeit fordert<sup>4</sup>. Schon bei der Gründung Frankonias zeichnete sich das künftige Beziehungsgeflecht ab, das Chaloupka nicht nur eine erweiterte Familie war, sondern auf das er sich auch bei seiner

<sup>1</sup> Der Verfasser dieses Abschnittes, Dr. Otto Krammer, war im Landstraßer Gymnasium acht Jahre Klassenkollege Chaloupkas und weiterhin mit ihm durch die gemeinsame Mitgliedschaft in der Katholisch österreichischen Studentenverbindung Frankonia im MKV und in der Katholisch akademischen Verbindung Bajuvaria im ÖCV verbunden. Sein Langzeitgedächtnis ist durch die vom gleichen Verfasser stammenden Werke gestützt:

»Der Christlich Deutsche Studentenbund (CDSB)«, Wien 1973, No. XLI der Miscellanea aus dem Kirchenhistorischen Institut der Katholisch Theologischen Fakultät der Universität Wien.  
»Frankonengeschichte 1919 – 1989«, Wien 1995, im Eigenverlag Dr. Krammers.

»Geschichte der Katholisch akademischen Verbindung Bajuvaria 1920 – 1980«, Wien 1984, hg. von der Wr. Kath. Akademie, Arbeitskreis für kirchliche Zeit- und Wiener Diözesangeschichte, Miscellanea II. Reihe Nr. 24.

Die genannten Werke enthalten alle einschlägigen Quellenangaben.

<sup>2</sup> Professor Josef Scheiner (Baj) trug am Landstraßer Gymnasium Montag bis Samstag von 8-13 Uhr Religion vor, hielt am Sonntag eine »Exhorte« und las die Schulmesse.

<sup>3</sup> Der Kneipdeckel, eine studentische Kopfbedeckung, hatte Form und Farben wie das Prachtcerevis der Verbindung, trug aber außer dem Zirkel keine Stickereien. Wachsen wurden bei Frankonia erst mit der Aktivität des Maturajahrganges 1923 unter Senior Otto Stein angeschafft.

<sup>4</sup> Über die Eigenschaften, die eine Person als Führer erscheinen lassen, gehen die Meinungen der Sozialpädagogen auseinander. Eine Erörterung der verschiedenen Meinungen der Sozialphilosophen schildert Walter Beck in »Grundzüge der Sozialpsychologie« (1960) 3. Aufl., S. 128.

künftigen Laufbahn stützen konnte. Bedeutende Persönlichkeiten waren schon damals in die Geschichte der Landstraßer Verbindungen getreten. So war der Vorsitzende des Konstituierungskonventes der Frankonia niemand geringerer als der damalige Senior der CV-Verbindung Franco-Bavaria, stud. iur. Engelbert Dollfuß.

### **Straffe Organisation mit hohen Zielen**

Franco-Bavaria stiftete zur Gründung Frankonias einen Farbenschlager. Die Frankonen wurden nun vom Franco-Bavaren Hans Larisch (F-B, Baj, Pf), der ein ausgezeichneter Frontoffizier gewesen war, eingeschult und diszipliniert. Dementsprechend wurde die alte Frankonia wohl organisiert und unternehmend. Dabei wurde die allgemein katholische Einstellung konkretisiert: Deutschum, Antiduellität, Wissenschaftlichkeit und Sittlichkeit. Der Schwerpunkt lag auf der katholischen Einstellung. Sie war von einem überzeugten, praktischen und aktivistischen Katholizismus geprägt, der damals in den katholischen Organisationen geübt wurde und nach Expansion und Missionierung strebte. Im katholischen Farbstudententum verstand man unter katholischem Aktivismus das Organisieren der Katholiken in den die Weltanschauung prägenden katholischen Vereinigungen und die Übernahme der Führerschaft in solchen Vereinigungen. Man betrachtete das als »Soziale Arbeit«.

Ganz in der Verpflichtung des von der Franco-Bavaria abgeleiteten Wahlspruches »Für Volk und Glauben« wollte die Frankonia in ihrem Bezirk eine Führungsfunktion zur Organisation der katholischen Vereinigungen übernehmen. Dabei beschränkte man sich nicht nur auf die Kontaktnahme zum CDSB, sondern man wollte auch mit dem katholischen Volksbund, in dem der Kooperator von St. Rochus, Leopold Schmid (Rd) führend tätig war, mit dem Jugendverein der Salesianer in der Hagenmüllergasse und dem Arbeiterverein unter der Obhut Msgr. Scheiners in Fühlung treten.<sup>5</sup>

Im Sinne der »Sozialen Arbeit« sah die neue Verbin-

dung ihre erste Aufgabe darin, jene Mitschüler, die wohl katholisch eingestellt, aber nicht zur Mitarbeit in einer katholischen Verbindung zu bewegen waren, im CDSB zusammenzubringen und dort zu führen. Ähnliche Verhältnisse gab es bei den Pennalien im II., XX., IV. und V. Bezirk. In letzterem war die älteste Wiener katholische Pennalie Herulia tätig, und ihr Senior Felix Hurdes hatte schon bei der Gründung Frankonias mitgewirkt. Im II. und XX. Bezirk war eine gewisse Gothonia tätig.

Bei der Konstituierung Frankonias veranlaßte der Mitgründer stud. vet. Franz Pfudl, (RNW, F-B) ein Aufnahmesuch an den in Gründung befindlichen Verband pennaler Studentenverbindungen (VPV). Pfudl war zuvor schon als Mitglied der Mittelschulverbindung Rhenania führend in der



**Gründerjahre: Chaloupka in Vollwicks**

Vorgängerorganisation des VPV, im Mittelschulcartellverband aktiv gewesen. Die Aufnahme Frankonias in den VPV erfolgte dementsprechend prompt.<sup>6</sup>

### **Couleurstudententum gegen Neustudententum**

Ein großes Konzept stand vor Frankonia: Die katholischen Mittelschüler des II., XX., III., IV. und V. Bezirks sollten in Gruppen des CDSB organisiert und von den Verbindungen Gothonia, Frankonia und Herulia geleitet werden. Am Stiftungsfest Frankonias im November 1920 schien der Erfolg nahe. Frankonia war bei der Umsetzung des Planes füh-

<sup>5</sup> Krammer, Bajuvarengeschichte (1), a. a. O., S. 27.

<sup>6</sup> Krammer, Frankonengeschichte, a. a. O., S. 13, 20.



rend und bedachte schon die Konsequenzen. In wenigen Jahren mußten die führenden Kräfte der genannten Pennalien maturieren. Dann war es notwendig, daß sie zusammengehalten werden. Das konnte nur in einer zu gründenden Hochschulverbindung geschehen, da keine CV-Verbindung bereit war, die Durchführung des vorgeschilderten Programms weiterzuführen und die damit verbundenen Lasten zu übernehmen. Darum ging man daran, die Gründung einer Hochschulverbindung vorzubereiten.

Dabei begannen sich die Frankonen schon damals von den damals aufkommenden neustudentischen Verbindungen abzugrenzen. Diese Form der Verbindungen, die zwar Prinzipien und Struktur vom CV übernahmen, lehnte die couleurstudentische Tradition und Comment ab. Die Neustudenten hatten im Hochschulseelsorger Karl Rudolf (Am), der sich Jahre zuvor noch der Idee der »sozialstudentischen« Richtung im Sinne des CV verschrieben hatte, einen wichtigen Fürsprecher erhalten. Außerdem wurde auch im III. Bezirk die Idee der klassischen Jugendbewegung durch Michael Pfliegler, der als junger Kaplan 1920 in der Pfarre Rennweg tätig wurde, in den CDSB gebracht. Er bediente sich dabei als geistlicher Beirat des CDSB eines eigenen Organs »Neue Jugend«. Die Frankonen lehnten allerdings die Beteiligung an einer »neustudentischen« Richtung ab.<sup>7</sup>

Vorerst zerschlugen sich daher die hochfliegenden Pläne einer gemeinsamen Hochschulverbindung mit einem relativ großen Keilgebiet. Gothonia löste sich aus unbekannten Gründen auf. Damit ging auch der Einfluß auf den II. und XX. Bezirk verloren. Viel schwerer wog aber der durch Pfliegler herbeigeführte Einbruch der Ideen der Deutschen Jugendbewegung in den CDSB.

Nach dem Tod Kardinal Piffels (Wl etc. EM) trugen die Ideen der Jugendbewegung eine starke Liberalisierung in die Kirche, konnten aber Chaloupkas Haltung nicht erschüttern. Vorerst erlag Felix Hurdes von Herulia diesen Ideen, die sich gegen die studentische Tradition richteten und überhaupt katholische Organisation ablehnten. Hurdes und die Vertreter des IV. und V. Bezirkes traten daher dafür ein, die neu zu gründende Verbindung der neustudentischen Richtung anzugliedern. Die Vertreter der Frankonia lehnten dies ab und gingen ihren eigenen Weg.<sup>8</sup>



**Landstraßer Gymnasium, Maturajahrgang 1920/21:  
erste Reihe sitzend Chaloupka. Krammer (v.r.n.l.)**

### **Bajuvaria entsteht als Verbindung der Landstraße**

Aus dem alten Konzept blieb daher nur die Gründung einer Hochschulverbindung, die sich mit der »sozialen Arbeit« auf der Landstraße befassen sollte. Schon bei der vereinspolizeilichen Anmeldung der Frankonia war in den Frankonenstatuten die Aufnahme von Mittel- und Hochschülern vorgesehen, doch forderte die Vereinsbehörde, geleitet vom späteren Ehrenmitglied und eifrigen Mitglied Bajuvarias, Hofrat Hans Lieger, entweder die Streichung der Mittelschüler oder der Hochschüler. Die Kommission Frankonias, die mit der Vereinsbehörde verhandelte, der auch Chaloupka angehörte, strich die Mittelschüler, sodaß rechtlich eine Hochschulverbindung gegründet wurde.

In dieser Zeit mußte Frankonia ihre Bude in der Göllnergasse aufgeben und zog in das Extrazimmer des Gasthauses in der Juchgasse neben dem Polizeikommissariat ein. Dort wurde auch später Bajuvaria gegründet. So verlegte sich das Zentrum von Chaloupkas Wirken aus Erdberg in den Bereich von St. Rochus. Dies wurde um so bedeutender, weil zur späteren Gründung der Hochschulverbindung die Unterstützung des Landstraßer CV-Zirkels und der katholischen Bevölkerung, die ihr Zentrum bei St. Rochus hatte, notwen-

<sup>7</sup> Krammer, Bajuwarengeschichte (1), a. a. O., S. 31 f.: Pfliegler war aus Kirchberg am Wechsel nach Wien gekommen.

<sup>8</sup> Krammer, Frankonengeschichte, a. a. O. S.19, derselbe, Bajuwarengeschichte (1), a. a. O., S. 31 ff.

dig wurde. Einer der Gründer, Hans Löw schreibt zur Gründungsphase der Bajuvaria im Oktober 1922 nicht ohne in seinem Idealismus zu schwelgen:

»In eifriger Arbeit haben wir eine Verbindung ins Leben gerufen, die trotz ihrer Jugend und nicht nur in der akademischen Welt Ruf und Achtung genießt. Aber schon vom ersten Tag der Gründung an hatten wir, wenn auch vielleicht halb unbewußt, die Absicht, unserem Werk ein besonderes Gepräge zu geben. So ist die junge Verbindung, nachdem sie das Neustudententum ablehnte, zur sozialstudentischen Bajuvaria geworden. Der kurze Zeitraum von zwei Semestern schon hat aber gezeigt, daß auch dieses Betätigungsfeld zu eng und einseitig ist. Da trat eine Schar von Bajuvaren zusammen, die beschloß, Bajuvaria zu einer akademischen Vereinigung umzugestalten, die ganz Deutschland umfassen, es auf dem Boden katholisch deutscher Weltanschauung erneuern soll...«<sup>9</sup>

Aus den von Frankonia bearbeiteten Mittelschulen hatte die neu zu gründende Verbindung aus dem Jahrgang, der 1922 maturieren sollte, keinen Nachwuchs zu erwarten. Wohl aber eine recht ansehnliche Zahl von Neumitgliedern aus dem 1923 maturierenden Jahrgang. Dieser Jahrgang war außerordentlich um die innere Führung der Frankonia bemüht, zelebrierte in übertriebener Weise den Comment und hatte kein Verständnis für den CDSB und die Einflußnahme auf die katholische Mittelschülerschaft, so daß die Neulandideen in die Landstraßer CDSB-Gruppen eindringen konnten, die dadurch dauernd dem Einfluß Frankonias verloren gingen. Frankonia war daher bei der Gründung der neuen Hochschulverbindung auf sich allein gestellt. Dazu kamen die Schwierigkeiten, die die Franco-Bavaren der Neugründung, die sie als Konkurrenz betrachteten, entgegenbrachten. Sie konnten aber mit Mühe gewonnen werden und arbeiteten schließlich in vorbildlicher Weise bei der Neugründung mit. Besonders Otto Haball (Nc, F-B), der auch schon bei der Gründung Franco-Bavarias aktiv war, gewann der neuen Verbindung viele Freunde in der Landstraßer CV-Altherrenschaft.

### **Bajuvaria auf akademischen Boden**

So kam es am 8. Mai 1921 zur Konstituierung der geplanten Hochschulverbindung.<sup>10</sup> Nach Franco-Bavaria wurde die neue Verbindung Bajuvaria genannt, denn Frankonia hieß schon die Pennalie, und im CV gab es schon eine Bavaria in Bonn. Außerdem leitete sich der Name Bajuvaria von einem

Volksstamm ab, Assoziationen mit einem Staatsnamen konnten damit vermieden werden. Chaloupka war es, der die Farben Blau – Rot – Gold auf blauen Mützen beantragt hatte. Er wurde zum ersten Senior gewählt, und damit übernahm er die Führung der Verbindung, die er bis zu seinem Tod innehatte.

Jetzt begann die fast hoffnungslose Arbeit. Von einer Verbindung forderte man, daß sie eine private Bude – nicht in einem Wirtshaus, drei komplette Wichsen und das Aufzugsrecht an den Hochschulen und das Recht mit Chargierten aufzufahren und daß die Mitglieder in Couleur die Hochschulen besuchen konnten, besitze. Eine Bude zu bekommen war fast aussichtslos, da eine drückende Wohnungsnot herrschte. Ebenso schien die Beschaffung von Wichsen unmöglich, da man in der Not der ersten Nachkriegszeit nichts anzuziehen hatte. Gegen die Erteilung des Aufzugsrechtes an katholische Korporationen kämpften die Liberalen aller Richtungen, insbesondere die Schlagenden, die sich der Sympathien der Professoren erfreuten, mit allen Mitteln. Sie hatten selbst seit 1900 keine Neugründung zustande gebracht und sahen die Zahl der katholischen Verbindungen wachsen. Es war dies eine Zeit der Blüte für das katholische Verbindungswesen, der CV kämpfte um seine volle Anerkennung auf akademischem Boden. 1930 wird in der Verbindungszeitschrift zu diesen Jahren folgendes vermerkt:

»Zur selben Zeit vollzog sich an den Hochschulen der Aufschwung der katholischen Korporationen. Leute, die heute in hohen gesellschaftlichen Positionen stehen und zu den Führern der Altherrenschaft gehören, wie Dollfuß, Habich, waren damals aktiv. Noch stand die christlich-soziale Partei unter dem Drucke der schwarz-roten Koalition. Der CV kämpfte um seine volle Gleichstellung an den Hochschulen

---

<sup>9</sup> »Burschen heraus«, Zeitschrift Zeitschrift der KDHV Bajuvaria, Nummer 1, Oktober 1922, händisch geschrieben und vervielfältigt, Bajuwarenarchiv.

<sup>10</sup> Krammer, Bajuwarengeschichte (1), a. a. O., S. 35, erwähnt, daß dadurch in der Bajuvaria das Fest des Hl. Michael (Erscheinung am Berg Gargano) gefeiert wurde. Daran knüpfte auch eines der vielen von Hans Löw gedichteten Lieder an: »Und mag auch die Hölle sich dräuend uns nah'n, wir werden nicht wanken und weichen! Wir stehen geschlossen Mann neben Mann, so fest wie Felsen und Eichen! Wir kämpfen für Glauben, für Freiheit und Ehr, das Recht ist auf unserer Seite! /:Blank ist unser Schild und scharf unsre Wehr! St. Michael hilf uns im Streite!:/«. Der selbe Bezug, ob gewollt oder nicht, findet sich in der Neugründung des katholischen St. Michelsbundes, an der Chaloupka und andere Bajuvaren am 29. September 1952 maßgeblich beteiligt waren. vgl. Otto Krammer, Sinn und Zweck des Michaelsbundes in »Litterae«, Zeitschrift der KaV Bajuvaria, Februar 1956, derselbe, Bajuwarengeschichte (3), a. a. O., S. 415.

und seine Mitglieder waren noch nicht beschwert durch Korruptionisten und Mitläufer. Der Gedanke der „sozialen Tätigkeit“ wurde überall ausgesponnen und das Problem der Führerschaft des katholischen Akademikers beherrschte die Gedankenwelt...«<sup>11</sup>

Überdies konkurrierten die neuen katholischen Verbindungen auch untereinander. Neben Bajuvaria bewarben sich Alpenland und Pflug und vier Verbindungen der Neuland-richtung, die sich der besonderen Förderung des bereits erwähnten Karl Rudolf erfreuten, um das Aufzugsrecht. Es bestand gewissermaßen ein Numerus Clausus, demzufolge das Farbenrecht an neugegründete Korporationen der verschiedenen Weltanschauungen in einem ihrer Stärke entsprechenden Verhältnis vergeben werden sollte. Sollte es den Neustudenten gelingen, das Aufzugsrecht zu erlangen, wäre dies für Bajuvaria existenzgefährdend gewesen, da sie sich ein solches dann in absehbarer Zeit nicht erwarten hätte können.<sup>12</sup>

Bei den Verhandlungen vor dem Rektor vertrat Chaloupka die Auffassung, Bajuvaria sei ein Jahr früher unter dem Namen Frankonia gegründet worden und verwies auf die am 19. Juni 1920 bewilligten Frankonenstatuten. Mit diesem Datum hatte Hofrat Lieger die Bewilligung des Frankonenstatutes, aus dem die Mittelschüler gestrichen waren, unterschrieben. Dadurch lag Bajuvaria bei der Bewerbung um das Aufzugsrecht den Mitbewerbern gegenüber besser im Rennen. Bajuvaria hat den 19. Juni 1920 seither allgemein als Gründungsdatum bezeichnet. Das unmöglich Scheinende gelang. Chaloupka als Senior erkannte die sich bietende Gelegenheit, und durch seinen zähen Einsatz und seine Durchschlagskraft war er erfolgreich. Schon im Wintersemester 1922/1923<sup>13</sup> erreichte er im Gegensatz zu anderen jungen Verbindungen einen Vorsprung für Bajuvaria, indem ihr immerhin das Farbenrecht unter einer Bewährungsfrist von einem Semester gewährt wurde.<sup>14</sup>

Anlaß für einen endgültigen Durchbruch Bajuvarias um die Erringung des Aufzugsrechtes war schließlich eine Kundgebung auf akademischem Boden, in der man sich mit Deutschland solidarisierte, als Frankreich am 11. Jänner 1923 das Ruhrgebiet besetzte. Chaloupka erbat vom Rektor das Aufzugsrecht, damit sich Bajuvaria an dieser Veranstaltung aller Wiener Hochschulen beteiligen konnte, und er hatte Erfolg. Dies blieb nicht unbestritten. Drei schlagende Korporationen, die blaue Mützen und die Farben Blau – Rot – Gold,

allerdings in ganz anderer Ausführung als Bajuvaria trugen, intervenierten beim Rektor, sie könnten mit den Klerikalen verwechselt werden. Der Rektor berief Senior Chaloupka und erklärte, er müsse das Aufzugsrecht widerrufen, weil eine Verbindung mit den gleichen Farben, die eine schon bestehende Verbindung trägt, nicht geduldet werden könne. Wäre das Aufzugsrecht verlorengegangen, hätte es Bajuvaria nicht so bald wieder erlangt. Der schlaue Chaloupka verwies darauf, daß Bajuvaria auch weiße Stürmer trage, mit denen sie mit keiner Verbindung verwechselt werden könne. So behielt Bajuvaria das Aufzugsrecht mit weißen Stürmern und erschien mit diesen geschlossen am nächsten Bummel.<sup>15</sup>

Im Consenioratsbuch der Bajuvaria findet sich unter Punkt XII. der Beschluß, daß jährlich auf der Jännerkneipe des Tages der Erteilung des Farbenrechtes zu gedenken sei.<sup>16</sup> Das Tagebuch der Verbindung notiert noch 1925, daß Bajuvaria mit weißen Stürmern geschlossen am Bummel erschienen war.

Schon Ende 1918 hatte der Studentenseelsorger Karl Rudolf zur Zusammenarbeit aller katholischen Hochschülervereinigungen den Katholisch Deutschen Akademikerausschuß (KDAA) gegründet, der mehrere Jahre funktionierte. Bajuvaria war neben allen WCV-Verbindungen, aber auch neuländischen Verbindungen vertreten, natürlich durch ihren Senior Chaloupka.

---

<sup>11</sup> Die Idee der Bajuvaria (Teil 1) in »Burschen heraus«; Zeitschrift für geburschte Mitglieder der KDHV Bajuvaria, Vierte Folge, 25. Mai 1930, als Manuskript vervielfältigt; Bajuvarenarchiv;

<sup>12</sup> Ebda.

<sup>13</sup> Krammer, Bajuvarengeschichte (1), S. 79; Über Anraten des Univ. Prof. P. Nivard Schlögl OCist (Nc) sprach Chaloupka am 23. November 1922 beim Rektor vor. Die Angelegenheit wurde in die nächste Senatsitzung gebracht.

<sup>14</sup> Auszug aus dem Senatsprotokoll Nr. II vom 7. Dezember 1922 (in dem übrigens die Verleihung des Farbenrechtes an Alpenland abgelehnt wurde). Noch im Juli 1922 waren die Anträge der Verbindungen Austro-Danubia, Bajuvaria, Pflug, Saxo-Cheruskia und Alpenland um Verleihung des Aufzugsrechtes gänzlich abgelehnt worden. (Auszug aus dem Senatsprotokoll Nr. VIII vom 14. Juli 1922). Beide Protokollauszüge im Bajuvarenarchiv; Krammer, Bajuvarengeschichte (1), a. a. O.

<sup>15</sup> Vor dem Zweiten Weltkrieg war es üblich, daß die farbentragenden Studentenverbindungen jeden Samstag des Studienseesters um 12 Uhr im geschlossenen Zug zu zwei und zwei, mit Senior und Consenior im ersten, Fuchsmajor im letzten Glied, die übrigen zwanglos nach Semestern geordnet an der Universität erschienen und die ihnen vom Rektorat bestimmten Plätze in den Arkaden des Hofes bezogen. Die Schlagenden waren an die linke und rückwärtige Seite des Hofes, die Liberalen, die nur sehr wenige waren, an die rechte hintere Ecke des Hofes, die katholischen Verbindungen an die rechte Seite des Hofes angewiesen. Nach einer Viertelstunde zogen die Verbindungen wieder geschlossen ab. Der Bummel hatte den Zweck, daß die Aktiven der verschiedenen Verbindungen einander kennenlernten.

<sup>16</sup> Krammer, Bajuvarengeschichte (5), a. a. O. S. 928, FN 162.

Hochschulpolitik wurde damals in der »Deutschen Studentenschaft« betrieben. Chaloupka war auch dort aktiv und repräsentierte seine Bajuvaria im Vollzugsausschuß. Dies war eine hervorragende Position, wenn man bedenkt, daß auch der Wiener CV seinerseits nur eine Person entsenden durfte. Bajuvaria hatte sich zwar ursprünglich eine CV-Mitgliedschaft zum Ziel gesetzt, durch gewisse anfängliche Vorbehalte von Wiener CV-Verbindungen wurde dies jedoch wenig unterstützt. Die Verbindung machte daher aus der Not eine Tugend und nützte unter ihrem Senior Chaloupka die Spielräume einer verbandsfreien Korporation, wodurch es eben möglich wurde, im Vollzugsausschuß der Studentenschaft das gleiche Stimmengewicht wie alle WCV-Verbindungen zusammengekommen zu erlangen.<sup>17</sup> Chaloupka wurde schließlich als ein Vertreter der katholischen Gruppe im Kreis VIII (Österreich) der Deutschen Studentenschaft in deren Leitung entsendet und bekleidete dort die für die katholische Studentenschaft bestimmte Position des Stellvertretenden Vorsitzenden des Kreises VIII. Er nahm damit auch eine führende Position im gesamtdeutschen studentischen Raum ein.<sup>18</sup> Bis zum Abschluß seiner Studien blieb Chaloupka in der Verbindung höchst aktiv. Im letzten Semester vor seiner Prüfungszeit übernahm er das Fuchsmajorat. Für Menschenführung, Ausbildung der jungen Bundesbrüder hatte er besondere Fähigkeiten, er neigte auch dazu, Menschen um sich zu versammeln und zu begeistern. Aus dieser Zeit stammt das bekannte Bild Chaloupkas als Fuchsmajor.<sup>19</sup>

### **Verbindungsheim und starke Repräsentanz**

Auch bei der Lösung der Budenfrage war Chaloupka maßgeblich beteiligt. Im alten Gebäude der Beschuheten Augustiner Eremiten auf der Landstraße war eine Volksschule einquartiert. Diese Schule wurde 1921 als den hygienischen Ansprüchen nicht entsprechend aufgelassen. Die Christlichsoziale Partei wollte in den Räumen ein Bezirksparteisekretariat einrichten. Minister Richard Schmitz (Nc), der später Bürgermeister der Stadt Wien werden soll, sagte Bajuvaria zu, auch ihr Räume für eine Bude zu überlassen. Dazu kam es nicht, denn die Partei hatte sich zu viel Zeit gelassen. In die leeren Räume zogen plötzlich Leute illegal ein und bei den damaligen Verhältnissen hatte es niemand gewagt, sie gewaltsam zu entfernen. Als Bajuvaria dies hörte, versuchte sie dies auch, fand aber nur mehr ein einfenstriges Kabinett, das Büro des frühe-

ren Oberlehrers, vor, belegte es mit Beschlag, brachte ein Vorhangschloß und die Aufschrift »Studierlokal der katholischen deutschen Hochschulverbindung Bajuvaria« an.<sup>20</sup> Jetzt trat Chaloupka in Aktion. Das Haus stand im Besitz des Religionsfonds, der in der Niederösterreichischen Landesregierung von Hofrat Lieger verwaltet wurde. Chaloupka gelang es, Hofrat Lieger dazu zu bewegen, daß Bajuvaria nicht nur das Kabinett, sondern auch ein Klassenzimmer überlassen wurde, das der Besetzung durch Wohnungssuchende nur dadurch entgangen war, weil es mit Gerümpel wie alte Schultafeln und Bänken angefüllt war. Dort konnte Bajuvaria nach Ausräumen des Gerümpels ihre Bude errichten, in der sie schöne Stunden erlebte.<sup>21</sup> Gleichzeitig gelang es Chaloupka, Lieger für Bajuvaria zu gewinnen. Er war fast täglich auf der Bude und setzte seinen Einfluß in kirchlichen Kreisen für Bajuvaria ein.

Die CV-er, die Bajuvarias Band trugen, betrieben in der Verbindung die Bemühung um Aufnahme in den CV. Dazu war die Unterstützung der Wiener CV-Verbindungen notwendig. Bei allen Veranstaltungen von Wiener CV-Verbindungen, zu denen Einladungen einlangten, mußten Vertreter gesendet werden. Heute sind alle Verbindungen viel größer. Andererseits gibt es viele Lokale mit großen Sälen nicht mehr. Daher ist keine Verbindung mehr am Vertreten anderer Verbindungen ernstlich interessiert. Damals, anfangs der Zwanziger Jahre wurde aufmerksam registriert, welche Verbindung Vertreter

<sup>17</sup> Bericht von Hans Löw über die Frage: »Was bringt uns der CV und was opfern wir ihm.«, erstattet am Prinzipienkonvent der Bajuvaria am 9. Februar 1924; handschriftliches Manuskript, Bajuwarenarchiv.

<sup>18</sup> Über die Deutsche Studentenschaft: Gerhard Hartmann, »Der CV in Österreich« (3. Aufl.) Kevelaer 2001, S. 91 f.

Gerhard Hartmann, »Im Gestern bewährt, im Heute bereit – 100 Jahre Carolina, 1888 – 1988«, Hg. Maximilian Liebmann, Verlag Styria, Graz-Wien-Köln (1988), 244 ff.

Emmerich Kresbach, »75 Jahre Carolina, Geschichte der katholischen Verbindung in Graz«, 1. Teil, S. 237.

»Die Deutsche Studentenschaft und ihr Werden, Wollen und Wirken«, hg. vom Verband der Deutschen Studentenschaft (1928).

Krammer, Bajuwarengeschichte (1), a. a. O., S. 57 ff.

<sup>19</sup> Die Photographie befindet sich im Bajuwarenarchiv, von diesem Photo wurde ein Ölbild angefertigt. Nachlaß Chaloupka; (Bildteil Tafel V).

<sup>20</sup> Fragment des Verbindungstagebuches vom 13. Dezember 1922: »... Der 13. ist ein Stichtag in dem Semester, wir besetzten nämlich die Kanzlei der Volksschule Pfarrhofgasse 1 und hielten gleich am Tag darauf den ersten BC auf eigener Bude...«; handgeschriebenes Manuskript, Bajuwarenarchiv;

<sup>21</sup> Dies erfolgte wohl auch mit Unterstützung des Pfarrers von St. Rochus Johann Dersch (Baj). Dazu Eduard Chaloupka, 35 Jahre Bajuvaria. In: »Litterae«, Mai 1955: »Pfarrer Dersch, mit dem wir zusammen zu nächtllicher Stunde unsere erste Bude okkupierten.«

entsendet hatte. Wollte Bajuvaria die Sympathien der Wiener Verbindungen gewinnen, war die Entsendung von Vertretern zu allen Verbindungen notwendig. Dabei fiel wieder die Hauptlast auf Chaloupka, der dadurch im CV allgemein bekannt und geschätzt wurde.

Zur Auferstehung 1922 in St. Rochus trat Chaloupka zum ersten Mal in Bajuwaren-Vollwuchs auf, deren Beschaffung viele Bettelgänge bei Freunden der Verbindung, Kardinal, Nuntius und anderen erforderte, die hauptsächlich von Chaloupka und Nagler bestritten wurden, weil von diesen das seriöseste Auftreten erwartet wurde.

### **Vandalia**

1922 wurde im Sinne des alten Aktionsprogrammes der Frankonia in Simmering die Katholische Pennalie Vandalia gegründet. Eine Reihe von Bajuwaren, die auch Frankonen waren, darunter Chaloupka, beteiligte sich an der Gründung. Die Frankonen des Maturajahrganges 1923 waren auch bei Vandalia besonders eifrig tätig und daher bei den Vandalen sehr beliebt. Als nun die Frankonen des Maturajahrganges untereinander uneins waren, ob sie bei Bajuvaria eintreten sollten, trat Rudolf Painsipp im Juni 1923 bei Bajuvaria ein. Dies veranlaßte seine Gegner in Frankonia, bei Marco-Danubia einzutreten. Diesen Frankonen, die die ganze letzte Zeit schon an den Gründungsarbeiten Bajuvarias interessiert waren, wurde kein besonderer Vorzug, wie zum Beispiel eine verkürzte Fuchszeit eingeräumt. Dies war aber für diese bisherigen Mitarbeiter kein entsprechender Ansporn, da sie bei einem Eintritt keine Vorrechte gegenüber anderen in die Verbindung eintretenden hatten. Das hat auch zu einer gewissen Rivalität geführt. Jedenfalls mußte Bajuvaria befürchten, daß nun die Marco-Danubia in das von Bajuvaria in Aussicht genommene Keilgebiet einbrechen werde. Dadurch kam es zu dauernden Reibereien.

Die anhaltenden Zwistigkeiten endeten damit, daß die Marco-Danuben – Frankonen bei Frankonia entlassen wurden. Da die entlassenen Frankonen bei Vandalia sehr beliebt waren, wurden sie und ihr Anhang von Vandalia aufgenommen. Vandalia entließ im Gegenzug die Bajuwaren, die bei ihrer Gründung mitgewirkt hatten, darunter auch Chaloupka. Nach langen Zwistigkeiten wurde durch die VPV-Leitung ein Abkommen vermittelt und dadurch ein oberflächlicher Frieden geschlossen. Wirklich und vollends wurde die Angelegen-

heit erst nach dem Zweiten Weltkrieg bereinigt. Chaloupka ist zur Vandalia nicht mehr zurückgekehrt.

### **Fahnenweihe 1924**

Chaloupka führte zu dieser Zeit Bajuvaria mit starker Hand. Das großartige Gelingen der ausgedehnten Festlichkeiten 1924 anlässlich der Fahnenweihe ist jedenfalls sein Verdienst<sup>22</sup>. Nachdem die Bude am 27. März 1924 von Univ. Prof. P. Nivard Schlögl OCist (Nc) geweiht worden war, begann das eigentliche Festprogramm am Sonntag, dem 30. März. Etwa dreißig Chargierte marschierten am Vormittag in festli-



**Bajuwaren - Romreise 1933 (unter Teilnahme Nc)**

chem Zug vor die Rochuskirche, wo sie ein Spalier bildeten. Hofrat Lieger führte die Fahnenmutter, Frau Leopoldine Lippert in die Kirche. Die Fahne war von ihrem Mann, dem Hotelier (»Roter Hahn«) und Ehrenmitglied der Bajuvaria Karl Lippert gestiftet worden. Die Weihe der Fahne erfolgte im Rahmen eines Hochamtes, in der Mozarts Krönungsmesse zur Aufführung kam. Bevor Bundeskanzler Seipel zur Zeremonie der Fahnenweihe schritt, ließ er es sich nicht nehmen, in der überfüllten Rochuskirche eine mitreißende Rede über Sinn und Bedeutung einer Fahne zu halten.

Bei aller guten Organisation dieser Feier ergab sich eine unvorhergesehene Situation, die jedoch die Feierlichkeiten nicht trüben konnte. Als Frau Lippert Chaloupka die Fahne überreichte und sagte: »Herr Senior, hier übergebe ich Ihnen die Fahne«, riß Chaloupka in seiner bekannten schneidigen

<sup>22</sup> Krammer, Bajuwarengeschichte, (1), a. a. O., S. 89 ff. Dies war wenige Tage nach der 600-Jahrfeier der Kanonisierung des Hl. Thomas von Aquin. Einladung zum Kommers aus den Beilagen zum Verbindungstagebuch; Bajuwarenarchiv.

Art die Fahne empor – sie wiegt immerhin 30 kg und ihr Schwerpunkt war sehr hoch gelagert – in ihrem Schwung hätte sie Chaloupka fast umgerissen. Das aber konnte der gewichtige Consenior Koloman Kränkl verhindern, der herbeigesprungen war. Pfarrer Dersch verlas am Ende des Hochamtes noch das Telegramm des Heiligen Vaters, in welchem den Angehörigen der Verbindung der Segen erteilt wurde.

Am selben Tag fand um neun Uhr abends im Militärkasino am Schwarzenbergplatz der Kommers statt. Bundeskanzler Ignaz Seipel erhielt aus der Hand Chaloupkas nach dessen feierlicher Begrüßungsansprache und dem Lied »Schwört bei dieser blanken Wehre« das Ehrenband der Bajuvaria. Zu diesem Ereignis war Prominenz aus dem öffentlichen Leben zahlreich erschienen, allen voran Kardinal Piffl, die Rektoren der Universität, sowie der Technischen Hochschule, der Tierärztlichen Hochschule und jener für Bodenkultur. Nach dem Bundeslied der Bajuvaria hielt Bundeskanzler Seipel eine großangelegte Festrede über die Ideale des katholisch-deutschen Farbstudenten. Nach altstudentischer Weise wurde der Landesvater gestochen, und auch der Bundeskanzler beteiligte sich an dieser Zeremonie.<sup>23</sup> Am 31. März beschloß ein Damenabend (Cercle) im großen Saal des Militärkasinos die Feierlichkeiten. Diese glanzvollen Festveranstaltungen waren ohne Mißton und zur Freude aller verlaufen, sie waren jedenfalls das Werk Eduard Chaloupkas. Wer die Geschichte Bajuvarias verfolgt, wird wohl da und dort stärkeren Besuch von Veranstaltungen feststellen, keine aber hat einen solch feierlichen und festlichen Verlauf genommen, wie damals 1924, als die große Fahne geweiht wurde.

### **Führung der Verbindung als Philistersenior**

Nach Abschluß seiner Studien trat Chaloupka in den niederösterreichischen Landesdienst. Trotz seiner Dienstzuweisung in Mistelbach und obwohl er keine Charge in der Verbindung bekleidete, behielt er doch Kraft seiner Persönlichkeit weiterhin die führende Position in der Bajuvaria. Aber schon im Wintersemester 1929/30 wurde er zum Philistersenior gewählt und blieb es bis zu seinem Tod. Er löste dabei Rupert Wimmer, dessen enge Auffassung von der Führung der Verbindung durchaus nicht der Meinung der Bajuwaren entsprach. Sie waren von Chaloupka zu großzügiger Haltung geprägt worden. Chaloupkas Verständnis einer Verbindung war nicht die einer sich selbst genügenden Zechrunde, son-

dern jene einer ehrgeizigen und unternehmenden Runde von jungen Akademikern. Er gab der Verbindung auch jenes Selbstbewußtsein, das den inneren Zusammenhalt und enge Freundschaft aufbaute. Bezeichnend dafür waren Chaloupkas stete Anweisungen, diesen Corpsgeist in der Verbindung zu erhalten. In der Burschenzeitung der Bajuvaria schreibt er im März 1931:

»Vom ersten Tage ihrer Zugehörigkeit zur Verbindung sollen die Bundesbrüder den Grundsatz in sich aufnehmen: »Wo immer Bajuwaren nach außen wirken, haben sie einig vorzugehen!« Zwistigkeiten werden sich im Kreise der Bundesbrüder besser bereinigen lassen, als wenn sie in der Öffentlichkeit breit getreten werden.«<sup>24</sup>

Chaloupka war zu dieser Zeit beruflich schon in Wien Sekretär des sozialdemokratischen Landeshauptmann-Stellvertreters von Niederösterreich, Oskar Helmer. Der Posten war heikel, denn Chaloupka war seinem Charakter nach entschlossen, die anfallenden Fälle gerecht und nach dem Gesetze zu entscheiden, während Helmer natürlich als Politiker, dem die letzte Entscheidung zukam, dieser politische Erwägungen zugrunde zu legen trachtete. Bei dem großen angeborenen Talent, Menschen, insbesondere Vorgesetzte zu behandeln, gelang Chaloupka offensichtlich eine recht gute Zusammenarbeit, wie die folgenden Jahre bewiesen. In dieser Position wurde Chaloupka der »österreichische Beamte«, der mit wechselnder Politik und wechselnden Politikern leben, aber Recht und Gerechtigkeit unbeirrt von den Verführungen des politischen Lebens wahren mußte. In dieser Hinsicht hat Chaloupka rechts und links Hochachtung verdient und genossen. Diese Haltung prägte er auch der Verbindung ein.

Auch als Alter Herr war Chaloupka in dauernder enger Verbundenheit mit Bajuvaria. Die Bude war zwar sehr anheimelnd und romantisch, aber nur durch einen kleinen Schwallofen geheizt. Einen Budenwirt gab es schon wegen der Lebensmittelrationierung nicht. Da es auch Radio und Fernsehen nicht gab, mußten die Bundesbrüder selbst für ihre Abendunterhaltung sorgen. Die fand dann jeden Abend in einem kleinen Extrazimmer des Hotels »Roter Hahn« statt. Auch hier stand Chaloupka im Mittelpunkt. Er hatte Lieder und Witze gesammelt und trug sie unter großem Beifall der Corona

---

<sup>23</sup> Reichspost, 6. April 1924;

<sup>24</sup> Eduard Chaloupka, zeitgemäße Verbindungsfragen, in »Burschen heraus«, Zeitschrift für geburschte Mitglieder der KDHV Bajuvaria, Fünfte Folge, März 1931, als Manuskript vervielfältigt; Bajuwarenarchiv.



**Frankenstiftungsfest 1922: Chaloupka unmittelbar links neben den Chargierten; Krammer 2.v.l.; Löw 3.v.r.;**

aus einem zerfledderten Notizbuch, in dem er sie in Hieroglyphenschrift notiert hatte, vor. Man kann sich das gemütliche damalige Leben bei der heute herrschenden allgemeinen Hetzjagd nicht mehr vorstellen.

Chaloupkas organisatorische Leistung ist auf seinen Führungsstil zurückzuführen. Dies übertrug er später auch in seine berufliche Sphäre, wobei er sicherlich die besten und umfangreichsten Informationen auf politischer und kirchlicher Ebene, und auch auf dem Gebiet der Verwaltung gesammelt hatte. Er kannte alle bedeutenden Leute samt ihrer Geschichte und ihren Beziehungen, er war allseits interessiert. Ohne einen Nachrichtendienst aufgebaut zu haben, wurde ihm vieles zugetragen. Er regierte wie die Kaiserin Maria Theresia. Was er mit gesundem Menschenverstand als richtig erkannt hatte, setzte er in den Korporationen, die er leitete, und den Gremien, denen er vorstand, einfach durch. Nur selten begegnete er Widerstand, und auch dieser wurde fast immer binnen kurzem gebrochen. Das hatte seinen Grund darin, daß sich alle bewußt waren, er sei besser informiert, er besitze kraft seiner Stellung und seiner Beziehungen die Macht, seinen Willen durchzusetzen, er schlage durchaus Nützliches vor und leiste schließlich auch die Hauptarbeit bei der Durchführung.<sup>25</sup>

Viel wichtiger als die organisatorischen Leistungen war für die Verbindung wohl seine große persönliche Begabung, Freunde um sich zu sammeln. Er war Zeit seines Lebens der Mittelpunkt eines großen Freundeskreises, den er unmerklich zu führen verstand und seinen Bestrebungen große Ausstrahlung verlieh. Dazu trug sicher seine außerordentlich große Hilfsbereitschaft bei. Man muß ihn hinter seinem mehrere Quadratmeter großen Schreibtisch gesehen haben, der zehn bis zwanzig Zentimeter hoch mit kleinen Papierfetzen bedeckt war, auf denen er sich in Hieroglyphenschrift die verschiedensten Anliegen, die an ihn herangetragen wurden, notiert hatte. Er selbst saß hinter dem Papierberg, unermüdlich telefonierend. Wie er es schaffte, für so viele Anliegen etwas zu tun, wird immer ein Rätsel bleiben.

47 Jahre stand Chaloupka erst als Senior, später als Philistersenior an der Spitze Bajuvarias und führte sie zu großem Ansehen. Das war auf seine große Charakterstärke und seine unerschütterliche Prinzipientreue zurückzuführen, die Freunden und Feinden Achtung abnötigte, aber auch auf seine unbändige Dynamik, die er auch seiner Gefolgschaft, die darunter stöhnte, mit starker Energie aufzwang.<sup>26</sup>

<sup>25</sup> Krammer, Bajuwarengeschichte (3), a. a. O., S. 590 ff.

<sup>26</sup> Ebda.



**Gipfeltreffen Kenedy - Chruschtschow, Juni 1961**



**Im Kreise der Malteserritter, Mariazell um 1958**



# »Hochcouleur« oder »Isegrim der CVer«

von Wolfgang Ritzberger v. Amadeus

Dr. Chaloupka war Bajuvare, dass er auch Frankone war und an der Wiege dieser, unserer Verbindung gestanden hatte, war ihm sicher auch wichtig, aber sein couleur-studentisches Leben, sein Selbstverständnis als Farbstudent wurzelte in der Bajuvaria. Denn er und seine Mitstreiter, konnten diese Verbindung ohne die Einflüsse einer tonangebenden Mutterverbindung oder andere Direktiven gestalten und formen. Die Bezugnahme auf die Franco-Bavaria erfolgte freiwillig und war eigentlich ohne Konsequenzen für beide Verbindungen, sieht man vom abgewandelten Wahlspruch und den Farben der Frankonia ab. Als Gründungssenioren der Bajuvaria war Dr. Chalupka aber so etwas wie der »Mister Bajuvaria«, der schon zu Lebzeiten Prestige und Ansehen innerhalb der Verbindung zu verkörpern wusste, wie man es heute kaum noch anzutreffen vermag. Sein Engagement für die Frankonia war um nichts geringer und er setzte sich für die Frankonen genau so vehement und bundesbrüderlich ein, wie er es für Bajuvaren tat. Aber in der Welt des Dr. Chalupka – und diese Welt war eine andere als heute – waren Frankonia und Bajuvaria mehr oder weniger eins.

## Frankonia als Hochcouleur

Die Frankonia war von Anfang an ein politisches Konzept gewesen und sie war ein Konzept in Richtung Hochschule. Obwohl die Gründer zunächst eine Pennalie ins Leben riefen und sich dazu der Patronanz einer Tochterverbindung der großen und schon damals ein wenig legendären Norica, der Franco Bavaria, versicherten, hatten sie im Hinterkopf eigentlich schon immer die Gründung einer Hochcouleur. Das Bild des jungen Maturanten Otto Krammer in seinem Universitätsausweis mag dafür ein Indiz sein: Krammer hatte sich als Frankone ablichten lassen und das Photo für den Hochschulausweis verwendet. Auf der Universität in vollen Farben, das war klar, und als Frankone, das schien ebenso

unbestritten. Zumindest bei der Generation der Gründer. So fassten Sie schon bald den Beschluss aus der Pennalie eine Hochschulverbindung zu machen. Damit schufen sie eine wahrscheinlich einzigartige Situation im Verbindungsleben der damaligen Zeit. Eine Gymnasialverbindung war selten so stark und eigenständig, dass sie von sich aus eine Hochcouleur gründen konnte, wollte, wahrscheinlich sogar durfte, denn die Gründung als solche war ja nur die sprichwörtlich halbe Miete. Um eine tragfähige Basis für die Keilarbeit zu haben, galt es das Aufzugsrecht auf der Universität zu erhalten, und das war ohne Protektion einer bereits arrivierten Korporation nicht so einfach. Nicht zuletzt auch des damals noch großen Einflusses der waffenstudentischen Bünde und Verbände, die die »Katholen« nie so recht als Couleurstudenten akzeptieren wollten, obwohl sich die katholischen Verbindungen weitaus besser entwickelten und immer neue Korporationen gegründet werden konnten.

Auf diesen spannenden Teil unserer Verbindungsgeschichte muss an dieser Stelle nicht verwiesen werden, da im Beitrag unseres Gründungssenioren, Dignissime Dr. Otto Krammer v. Dr. Struwelpeter, ohnehin ausreichend und mehr als spannend releviert.

## Die »Marco - Danuben« Frankonen

Auf einen Punkt der Krammerschen Ausführungen sei allerdings eingegangen, nicht zuletzt weil der Autor dieses Beitrages als Marco-Danube natürlich die Sicht der M-D und ihrer offiziellen Geschichtsschreibung glaubhaft zu interpretieren weiß. Krammer berichtet von internen Auseinandersetzungen, die letztlich zum Abwandern einiger activer Frankonen zur M-D geführt haben sollen. In der Geschichte der Marco-Danubia berichtet einer der damaligen »Marco-Danuben Frankonen«, Dr. Otto Stein, die Angelegenheit aus seiner Sicht. Stein war Frankone der zweiten Generation und gemeinsam

mit den Bundesbrüdern Wenzel und Bösel und einem gewissen Mathis, der aber kein Frankone war, legten sie die Matura am Landstraßer Gymnasium ab. Man war von Anfang an für das soziale Engagement der Verbindung aber gegen die von den Gründern betriebene de facto Umwandlung in eine Hochschulverbindung. Man sei in eine Pennalie eingetreten, lautete das Argument, und nicht in eine Hochcouleur. Für Otto Stein kam aber, wie er in der Geschichte der M-D schreibt, noch etwas hinzu: die Frankonen Gründer, so Stein, wollten gleichsam alle Frankonen per Conventsbeschluß dazu zwingen, bei Bajuvaria einzutreten, so sie auch einer Hochcouleur angehören wollten.

### **Der Bruch**

Die erwähnte »Nicht-Nachsicht« der Fuchszeit war für Stein und seine Klassenkollegen und Bundesbrüder schon deshalb erwähnenswert, weil sie damit im Kreis der Bundesbrüder Frankoniae, jetzt als Bajuwaren auftretend, nochmals Füchse zu sein hatten. Das und der gelinde Druck, den die Gründer auf die nachfolgenden Generationen in dieser Frage auszuüben im Stande waren, führte letztlich dazu, dass sich besagte Gruppe von Frankonen entschlossen zur M-D zu gehen. Nicht zuletzt auch weil Klassenkollege Mattis über seinen Vater Kontakte zur M-D hatte und ein Besuch ebendort dazu angetan war, dieses Vorhaben nicht nur ins Auge zu fassen sondern auch zu verwirklichen. Die Folgen sind bekannt und werden von Krammer auch beschrieben: man dimmitierte sich gegenseitig bei Frankonia und dann bei Vandalia. Es ist fast eine Anekdote der Geschichte dieser Verbindungen, dass die Verknüpfungen und Verflechtungen bis heute bestehen. Die Franco-Bavaria, die die Gründung der Frankonia präsiidierte und protegierte, ist mit M-D durch die gemeinsame Mutter Norica verbunden. Norica hatte 1908 die Idee durch zwei Neugründungen, weitere Studentenkreise anzusprechen. Die Franco-Bavaria als idealtypische Verbindung für Studierende die eher vom Land kamen, bis heute nennt man sie daher liebevoll-spöttisch: die »Bauern«, und die Marco-Danubia, die großbürgerliche bis adelige Studenten für das katholische Verbindungswesen zu gewinnen trachtete.

Bis heute zielt aber auch ein besonderes Portrait die Bildergalerie der M-D Bude: Otto Stein in voller Wuchs als Fuchsmajor der Frankonia.

### **»Versöhnung« in den 70er Jahren**

Die Wiederaufnahme eines alten Herren aus der Gründungszeit gehörte übrigens auch zu meinen ersten Erfahrungen als junger Neoburschen in den 70er Jahren. Ich verstand damals nur, dass es sich bei diesem Dr. Otto Stein um einen besonderen Bundesbruder handeln musste, denn einerseits war er im Mitgliederverzeichnis als pensionierter Literarchef von Radio Wien ausgewiesen (er gilt unter Fachleuten bis heute als Erfinder des modernen Radiohörspiels) und andererseits hatte er zwei Adressen: jeweils ein halbes Jahr, so das Frankonenverzeichnis, weilte er in Wien und dann in Berlin. Das fiel einem jungen Gymnasiasten auf. Das damit erst nach mehr als 70 Jahren ein alter Streit mehr oder weniger beigelegt wurde, war mir damals nicht bewusst. Das gespannte Verhältniss zur M-D bemerkte ich Jahre später an der Reaktion einiger alter Frankonen, als sie erfuhren, dass ich bei M-D aktiv geworden war.

### **Frankonia und Bajuvaria heute**

Aber auch zwischen Frankonia und Bajuvaria, so mein Eindruck als Activer, herrschte ein merkwürdiges Verhältnis. Auf der einen Seite betrachtete sich Frankonia als Mutterverbindung, was die Bajuwaren so nicht sehen. Mir kam immer vor, dass man der vielen Doppelmitglieder wegen, als junger Aktiver bei Bajuvaria zwar immer gelitten, aber irgendwie nicht ganz ernst genommen wurde und die Frankonia so etwas wie eine bessere Keilblase für Herren aus der Walfischgasse, dem Sitz der alten Bajuwaren bude, war.

»Frankonia, das war eine Jugendliebe, eine Liebe fürs Herz.«, meinte mir gegenüber einmal ein Doppelmitglied älteren Semesters, nicht ohne hinzuzufügen, dass Bajuvaria dann jener Teil fürs Hirn gewesen sei. Wer das katholische Farbstudententum aus der Sicht der Zwischenkriegszeit und dann auch aus dem Blickwinkel der Aufbaujahre nach dem Zweiten Weltkrieg betrachtet, muss wohl oder übel zu solchen Schlüssen gelangen. Der MKV und seine Verbindungen hatten von der Zahl der Verbindungen her mehr zu bieten als der ÖCV, aber die schwarze Spinne, das wirkliche Cartell, der ernste und ernstzunehmende Block aus religiöser Weltanschauung und bürgerlichem Staatsdienst war ohne Zweifel der Cartellverband. Anders als in Deutschland entwickelte sich der CV in Österreich, nicht zuletzt durch die Haltung von

Männern wie Dr. Chaloupka, zu einem politischen Faktor. Erst mit Dr. Schleinzer gelangte in den 70er Jahren der erste Nicht-Cver in die Position des ÖVP-Obmannes. Erhard Busek berichtet gerne von einem Erlebnis, das er als junger Generalsekretär des Bundesjugendringes in den 60er Jahren hatte. Im Vorzimmer des VP-Obmannes auf einen Termin wartend, wurde er von Mitarbeitern mit der Frage »Bei welcher Verbindung bist Du?« begrüßt und nach Buseks Antwort, er sei auch katholisch, ebenso deutlich von den Anwesenden geschnitten. Diese Geschichte mag zwar anekdotisch verzerrt sein, spiegelt aber die Verhältnisse authentisch wieder.

### **»Die schwarze Spinne«**

Viele Frankonen und Bajuwaren verdanken Dr. Chaloupka ihren ersten Job, in dem sie, so er sie im Staatsdienst unterzubringen wusste, auch Jahrzehnte später in Pension gingen. Meist viele Jahrzehnte im Kreise von Kartell- und Bundesbrüdern arbeitend. Als Hannes Androsch in den 70er Jahren Finanzminister wurde, sah er sich einer Beamten-schaft gegenüber, die eines auszeichnete: der CV-Berufszirkel »Finanzministerium« war der an Mitgliedern größte CV-Zirkel. Auch mein Vater dankte seinem Bundesbruder Isegrim einen Posten im Bundeskanzleramt, den selbiger scheinbar mühelos zu vergeben hatte. (Eine ähnliche Position hatte seit Chaloupka nur ein weiterer Bundesbruder, ebenfalls Doppelmitglied, dessen leider schon durch Pensionierung beendetes Wirken in einem Ministerium zu einer auffallend hohen Dichtevertelung von katholischen Farbstudenten in diesem Hause und innerhalb dieser zu einer nicht minder auffallenden Häufigkeit von Frankonen und Bajuwaren geführt hat). Chalupkas Position im Amt, ja im Staat, wird nicht zuletzt durch das bekannte Fuchs'sche Staatsvertragsgemälde dokumentiert, auf dem sich AH Isegrim als Präsidialvorstand des BKA gleich hinter Leopold Figl stehend, wiederfinden lässt. Das Bild zielt bis heute die Verbindungsheime beider Verbindungen. Das Selbstbewusstsein der Frankonia gegenüber ihrer »hohen Tochter« ist sicher auch ein Folge des erstarkten Selbstbewusstseins des MKV selbst, das aber Chalupka nicht mehr erleben sollte.

### **Familientraditionen**

Allerdings fällt auf, dass bis heute die Frankonen und

Bajuwaren Familien Generation für Generation den jeweiligen Verbindungen angehören. Es gehört daher fast zum guten Ton, dass unser Bbr. Radetzky als Enkelkind Chaloupkas und Sohn eines Bajuwaren ebenfalls Bajuware wurde. Für seinen Bruder gilt als Erklärung für seine Zugehörigkeit zur GlückAuf/Leoben wohl nur der Studienbeginn an der Montanuniversität, die Verkehrsactivenschaft bei der Austria, nach dem Studienwechsel wieder zurück nach Wien, ist dann sicher auch vom neuen Selbstbewusstsein der Frankonen mit beeinflusst. Wie da sein Großvater darauf reagiert hätte, kann, angesichts einer nach dem Krieg immer wieder aufflammenden Rivalität zwischen Austria und Bajuvaria, niemand abschätzen. Chaloupka führte, wie Krammer in seiner Geschichte der Verbindungen ausführt, seine Verbindung mit autoritär starker Hand und viele junge Bundesbrüder waren mit diesem Führungsstil nicht einverstanden. Trotzdem versuchte Chaloupka immer wieder vermittelnd in Konflikte einzugreifen.

### **Bundesbrüderlichkeit und Werte**

Mit starker Hand und mit Vehemenz griff er aber dann ein, wenn Bundes- und Cartellbrüder ihre Differenzen in der Öffentlichkeit austragen wollten. Da kannte er kein Pardon. Es wäre aus heutiger Sicht interessant, wie Chaloupka den innerhalb der Bajuvaria höchst unangenehmen Konflikt zwischen zwei nicht unprominenten Bundesbrüdern gelöst hätte. Für Chaloupka war nicht nur die Bundesbrüderlichkeit unteilbar, sondern auch das Prinzipiengut der Verbindung. Da ist die wahrscheinliche Reaktion des Philisterseniors Isegrim nicht mehr Hypothese, wenn auf alten Filmaufnahmen der heute so prominente Bundesbruder als junger Bundesbruder mit junger Ehegattin bei seinem damals prominenteren Bundesbruder privat zu Gast war. Was für diesen Fall gilt, gilt wahrscheinlich auch für den CV als solchen. Man hat einander vertraut, einander geglaubt und einander geholfen, nicht zuletzt weil man sich der Haltung, Gesinnung und des Charakters im Wesentlichen sicher sein konnte. Zumindest konnte man sich aber darauf verlassen, dass man nicht öffentlich belogen, beschimpft und desavouiert wurde. Aus diesem Verständnis ist auch logisch abzuleiten, dass Männer wie Dr. Chaloupka ihre Verbundenheit über das Gemeinsame definiert und erfahren haben, und wir uns heute anscheinend über Abgrenzungen und das Trennende zu artikulieren suchen.



**Stiftungsfest Bajuvariae am 14. Mai 1955 - mit Außenminister Figl, Bundeskanzler Raab, Dr. Chaloupka, apost. Nuntius Dellepiane**



**Dr. Chaloupka mit Bundeskanzler Figl - Ostern 1950**

# Stiftungsfest am 14. 05 1955 oder Eingriff in die Weltpolitik

von Kurt Suchanek v. Longinus

Als ich im Jänner 1955 zum Senior eines „kleinen Jubelsemesters“ gewählt wurde, ahnten natürlich weder meine Conchargen noch ich, welch' bedeutendes außer dem 35. Stiftungsfest der Bajuvaria im kommenden Mai auf uns zukommen würde. Unser Hauptaugenmerk war von Anfang an auf ein möglichst würdiges Fest, aber auch auf ein spektakuläres Auftreten der Verbindung im CV gerichtet.

Schon am ersten gemeinsamen Chargenkonvent mit der Altherrenschaft machte daher der Hohe Philistersenior, Dr. Eduard Chaloupka vulgo Isegrim, den Vorschlag, das Ehrenband Bajuvariae, das der erste Bundeskanzler der Zweiten Republik, Leopold Figl, schon seit 1947 hatte,<sup>1</sup> bei dieser Gelegenheit auch an den jetzigen Bundeskanzler, Cbr. Julius Raab, zu verleihen. Die nötigen Beschlüsse des aktiven und des Altherrenconvents waren bald einstimmig gefaßt, und so war es gemeinsam mit Isegrim meine Aufgabe, den Herrn Bundeskanzler von den Beschlüssen zu informieren, ihn zu bitten, das Band Bajuvariae anzunehmen und Samstag, den 14. Mai 1955, als Termin für den Stiftungsfestkommers mit der Bandverleihung vorzumerken.

Die folgenden Monate brachten die nach zehnjährigem Bemühen in Moskau erfolgreich abgeschlossenen Staatsvertragsverhandlungen, die gar nicht so selbstverständliche(!) – Zustimmung auch der Westmächte und die immer mehr zur Gewißheit werdende Tatsache, daß dieser Staatsvertrag von den Außenministern der vier Großmächte gemeinsam mit dem österreichischen Außenminister Leopold Figl Mitte Mai in Wien unterzeichnet werden würde. Man kann sich denken, daß bei aller Freude über das bevorstehende Ende der Besatzungszeit, dieser Termin bei Bajuvaria und vor allem bei unserem Chargenkabinett keine Begeisterung auslöste – zumal, als Sonntag, der 15. Mai endgültig und zu einem Zeitpunkt fixiert wurde, als die Einladungen zu unserem Stiftungsfest mit der Bandverleihung an den Bundeskanzler schon versandt waren!

Es gelang Dr. Chaloupka zunächst, bei Julius Raab einen Ersatztermin am Montag, dem 16. Mai zu erhalten. Sogleich ließen wir eine Karte drucken, mit der wir die Verschiebung des Kommerses vom 14. auf den 16. Mai bekanntgaben, kuvertierten sie und wollten sie am 10. oder 11. Mai zur Post bringen. Aber – Dr. cer. Isegrim rief mich anfangs der Woche an und sagte: »Wartet mit dem Verschicken der Karten noch bis Donnerstag abends!« Das beruhigte uns natürlich noch kaum – allerdings konnte man sich damals auf die Post verlassen: wir wollten die Anzeigen um 22 Uhr am Postamt Westbahnhof aufgeben und waren sicher, daß sie alle Bundesbrüder und Gäste am Freitag bekommen würden. Für Donnerstag abends war der traditionelle Cumulativconvent mit Berichten (in dieser Reihenfolge) des Seniors und des Philisterseniors angesetzt. Während ich meinen Bericht begann, war Chaloupka noch nicht anwesend – es hieß, er sei noch im Kanzleramt bei den letzten Besprechungen; man wußte aber inzwischen, daß alle Außenminister schon Samstag, also am Tag unseres Kommerses, nachmittags in Wien ankommen würden!

Plötzlich, etwa in der Mitte meines Berichtes, stürmte AH Isegrim, ein Blatt Papier schwenkend, in den Conventsraum mit den Worten: »Es bleibt alles beim Alten!!« – natürlich ergriff er auch offiziell sofort das Wort und erklärte uns, daß die vier in Wien befindlichen Außenminister der Großmächte den Samstagabend allein, ohne österreichische Teilnahme, in der Residenz des amerikanischen Botschafters verbringen werden. Dadurch seien Raab und Figl an diesem Abend frei und würden zur Bajuvaria kommen!!! Man kann sich den Jubel der Corona vorstellen. Es wurde nie ausgesprochen, aber niemand kann mir und den damals Mitverantwortlichen die Überzeugung nehmen, daß es Dr. Chaloupka war, der die Idee zu dieser Art des Protokoll-Ablaufes hatte und ihn auch durchsetzte – zumal ja sein vorher geäußelter Wunsch, mit der Versendung der Verschiebungsanzeigen zu warten, schon darauf hindeutete, daß er hier eine Möglichkeit zur Rettung unseres Kommerses sah.

# Programmhinweise

Donnerstag, 12. September

17:00 s.t. »Für Volk u. Glauben leben«,  
Buchpräsentation im Bundeskanzleramt

Montag, 16. September

19:30 s.t. AHC, Bude

Donnerstag, 10. Oktober

19:30 c.t. »rot-weiß-roter Filmeabend«, AH  
Amadeus zeigt österr. Filme und ein besonderes  
Schmankerl auf DVD (mit Kinoraumton!)

Freitag, 8. November

16:00 c.t. Oldie-Treffen auf der Bude

Donnerstag, 14. November

16:00 s.t., Führung durch das Palemhaus mit  
AH Dr. Gerhard Deimel v. Gnaeus

Samstag, 23. November - STIFTUNGSFEST

18:30 s.t. Hl. Messe, Pfarre St. Peter & Paul

20:00 c.t. Festcommerz, Pfarrsaal St. Rochus

Donnerstag, 28. November

19:30 c.t. »Die EU-Osterweiterung« mit Kbr.  
Dr. Vincenz Lichtenstein NMG

Donnerstag, 5. Dezember

19:30 c.t. Krambambulikneipe

Samstag, 21. Dezember

19:30 c.t. Weihnachts- und Landesvater-  
kneipe, Restaurant Stephan

Donnerstag, 9. Jänner

19:30 c.t. »Paradigmenwechsel von der  
ersten zur zweiten Republik« mit AH Dr.  
Günther Schusta v. Hartmut

## Frankonenfilm NEU

Anlässlich der Gespräche über das Chaloupka Buch, hat AH Amadeus die Idee geboren, auch eine kleine Film-Dokumentation über AH Isegrim zu produzieren, die den geneigten Käufern des Buches als zusätzliches Produkt angeboten werden könnte. Zu knapp war aber die Zeit, um ein solches Vorhaben auch serioös umsetzen zu können, aber es ist zumindest gelungen alte Filmaufnahmen, z.t. aus dem Familienbesitz, zu entdecken und eine kleine Video-Präsentation für die Veranstaltung im Bundeskanzleramt fertigzustellen. Eine eigene Dokumentation über Dr. Chaloupka soll trotzdem noch angegangen werden, Material wird gesichtet, Zeitzeugen werden mittlerweile interviewt und hinter den Kullissen begibt sich AH Amadeus, als Produzent, auf Sponsorensuche. Das Projekt hat aber auch für Frankonia eine neue Dimension erhalten, da im AHC die Idee auftauchte den Frankonenfilm als solches zum Verkauf anzubieten, wobei mittlerweile nicht nur die alten Filme von AH Blitz, er filmte ja bekanntlich von den 30er Jahren bis zu seinem Tod bei vielen Frankonenveranstaltungen, sondern auch viele Stunden Videomaterial vorhanden sind, die in den letzten Jahren von den AHAH Dr. Ramses und Majestix gedreht wurden.

So soll zum 85. Stiftungsfest in zwei Jahren eine DVD erscheinen, die den kompletten Frankonenfilm, die Chaloupka Dokumentation und entliche andere Leckerbissen enthalten soll. Die Chaloupka-Doku sollte den werten Bundesbrüdern ev. zu Weihnachten zur Verfügung stehen.

An dieser Stelle auch der dankende Hinweis, das AH Amadeus die Gestaltung und auch die Kosten für diese Sondernummer des »Wir Frankonen« übernommen hat und auch bei der Gestaltung des geplanten DVD-Projektes mit seiner Filmfirma unterstützend tätig sein wird.

# Dr. Chaloupka war einer von uns

**Der Senior**

Liebe Bundes- und Kartellbrüder!

Die Gründung unserer Verbindung liegt schon lange Zeit zurück. Ende des ersten Weltkrieges, Beginn der 1. Republik, Gründung Frankoniae. Es ist ein Stück Geschichte, das, auch wenn die meisten von uns es nicht mehr miterleben konnten, als Teil der unserer Korporation weiterleben und auch von jedem von uns weitergelebt werden sollte. Ebenso unauslöschlich wie dieser Fakt ist der Gedanke an die Mitglieder des Gründungs-ChCs.

Einer von ihnen war Dr. Eduard Chaloupka v. Isegrim, Gründungsfuchsmajor Frankoniae.

Ihm zu Ehren wurde am 11. August eine Gedenkmesse in Kirchberg am Wechsel zelebriert. Anwesend waren neben der Familie Drimmel etliche AH Frankoniae und Bajuvaia.

Die Aktivitas wurde von unserem FM Perkêo, Lupus und mir vertreten. Während der Messe, die um 9.45 begann, chargierten drei Bajuwaren. Ihnen gegenüber standen ein Standarten-Chargierter und zwei Flankierte in je grün-silber-blauer Schärpe. Nach der Messe ging es weiter zu einem gemeinsamen Mittagessen in ein nahegelegenes Restaurant. Der Ausklang des Nachmittags fand schließlich im Haus der Drimmels statt.

Alles in allem war es recht besinnlicher und gemütlicher Tag, nicht pompös oder von übertriebener Zurschaustellung geprägt.

Dr. Chaloupka war einer von uns – verbunden durch das Band Frankoniae.

Heil Frankonia

Roland Lienhard v. Galahad

Senior

Firmeninhaber:  
Wolfgang G. Ritzberger v. Amadeus

Dein Partner bei der Umsetzung audio-visueller Inhalte. Egal ob auf Film, Video oder Datenträgern der sogenannten »neuen Medien«, etwa im Internet oder auf DVD.

Wir statten auch Veranstaltungen, Präsentationen oder Messestände mit Licht, Bühnen- und Dekorationsbau, Ton- und Bildinstallationen aus.

Adresse:  
1010 Wien, Reichsratsstraße 15/3  
tel 532 18 18  
fax 532 18 19  
mobil 0664/300 43 72  
wolfgang@ritzberger.at



**TÜV**

**ÖSTERREICH**

**AKADEMIE**

Retouren bitte an: K.Ö.St.V. Frankonia, Pfarrhofgasse 1, 1030 Wien

AN: